

Istituto trentino di cultura

Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento

Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient

Contributi/Beiträge 14

Centro per gli studi storici italo-germanici in Trento

Petizioni, gravamina e suppliche nella prima età moderna in Europa
(secoli XV-XVIII) / Suppliken, Gravamina und Petitionen der Frühen
Neuzeit in Europa (15.-18. Jahrhundert)

Trento, 29 novembre - 1 dicembre 2001

FORME

della comunicazione politica in Europa nei secoli XV-XVIII : suppliche, gravamina, lettere
= Formen der politischen Kommunikation in Europa vom 15. bis 18. Jahrhundert : Bitten, Beschwerden,
Briefe / a cura di = hrsg. von Cecilia Nubola, Andreas Würigler. - Bologna : Il mulino ; Berlin :
Duncker & Humblot, 2004. - 402 p. ; 24 cm. - (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento.
Contributi = Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient. Beiträge ; 14)

Atti del convegno tenuto a Trento nei giorni 29 novembre - 1 dicembre 2001. - Nell'occh. :
Istituto trentino di cultura.

ISBN 88-15-10175-6 - ISBN 3-428-11582-1

1. Società e politica - Europa - Sec.XV-XVIII - Congressi - Trento - 2001 2. Amministrazione
e società - Europa - Sec.XV-XVIII - Congressi - Trento - 2001 3. Giustizia e società - Europa
- Sec.XV-XVIII - Congressi - Trento - 2001 I. Nubola, Cecilia II. Würigler, Andreas

323. (21.ed.)

Scheda a cura della Biblioteca ITC

Composizione e impaginazione a cura dell'Ufficio Editoria ITC

ISBN 88-15-10175-6

ISBN 3-428-11582-1

Copyright © 2004 by Società editrice il Mulino, Bologna. In Kommission bei Duncker & Humblot, Berlin. Tutti i diritti sono riservati. Nessuna parte di questa pubblicazione può essere fotocopiata, riprodotta, archiviata, memorizzata o trasmessa in qualsiasi forma o mezzo – elettronico, meccanico, reprografico, digitale – se non nei termini previsti dalla legge che tutela il Diritto d'Autore. Per altre informazioni si veda il sito www.mulino.it/edizioni/fotocopie

Forme della comunicazione politica
in Europa nei secoli XV-XVIII

Suppliche, gravamina, lettere

Formen der politischen Kommunikation
in Europa vom 15. bis 18. Jahrhundert

Bitten, Beschwerden, Briefe

a cura di/hrsg. von

Cecilia Nubola - Andreas Würgler

Società editrice il Mulino
Bologna

Duncker & Humblot
Berlin

Sommario/Inhalt

Politische Kommunikation und die Kultur des Bittens, von <i>Andreas Würzler</i> und <i>Cecilia Nubola</i>	p. 7
I. SUPPLICHE ALLE AUTORITÀ ECCLESIASTICHE E SECOLARI / SUPPLIKEN AN GEISTLICHE UND WELTLICHE INSTANZEN	
Suppliche alla Sacra Penitenzieria Apostolica e pratiche del governo vescovile. La diocesi di Como nel XV secolo, di <i>Paolo Ostinelli</i>	15
Il «Tractatus de supplicationibus, seu errorum propositionibus» di Pierre Rebuffi (1487-1557), di <i>Christian Zendri</i>	33
Funktion und Bedeutung von Suppliken in der päpstlichen Strafjustiz um 1600, von <i>Peter Blastenbrei</i>	53
Die gesellschaftliche und rechtliche Bedeutung von Suppliken im städtischen Strafverfahren des 16. Jahrhunderts. Das Beispiel Augsburg, von <i>Carl A. Hoffmann</i>	73
Suppliken zu Rangkonflikten an den Herzog von Braun- schweig-Wolfenbüttel im 17. und 18. Jahrhundert, von <i>Maren Bleckmann</i>	95
II. GRAVAMINA E AZIONI DI RESISTENZA / GRAVAMINA UND WIDER- STANDSHANDLUNGEN	
Negoziare la politica: i «capitula impetrata» delle comunità del regno siciliano nel XV secolo, di <i>Pietro Corrao</i>	119
«Gravamina» e parlamenti nella prima età moderna. Il caso sardo alla fine del regno di Filippo II, di <i>Diego Quaglioni</i>	137
«Per non privarci de nostre raxone, li siamo stati desobidienti». Patto, giustizia e resistenza nella cultura politica delle comunità alpine nello stato di Milano (XV secolo), di <i>Massimo Della Misericordia</i>	147

Gravamina, Suppliken, Artikel, Aktionen. Über die Eskalation der reformatorischen Bewegung, von <i>Heinrich Richard Schmidt</i>	p. 217
Rivolte rurali e conflittualità urbana. La città di Trento durante il «Bauernkrieg» del 1525, di <i>Carlo Taviani</i>	235
Ribellarsi in nome della fedeltà. La «guerra delle noci» nel principato vescovile di Trento (1579-1580), di <i>Cecilia Nubola</i>	263
Gravamina im Rathaus. Zum sozialen Sinn der Übergabe kollektiver Beschwerden in süddeutschen Reichsstädten des 17. und 18. Jahrhunderts, von <i>Urs Hafner</i>	289
III. LETTERE DI RACCOMANDAZIONE E SUPPLICHE / EMPFEHLUNGSSCHREIBEN UND BITTBRIEFE	
Chains of Favor. Approaching the City Council in Late Medieval Bern, by <i>Simon Teuscher</i>	311
Rituali della parola. Supplicare, raccomandare e raccomandarsi a Roma nel Seicento, di <i>Irene Fosi</i>	329
Supplicare, intercedere, raccomandare. Forme e significati del chiedere nella corrispondenza di Cristoforo Madruzzo (1539-1567), di <i>Katia Pischedda</i>	351
«Suppliken» der Gelehrtenrepublik. Bitt- und Empfehlungsschreiben in der Korrespondenz Albrecht von Hallers (1708-1777), von <i>Stefan Hächler</i>	383

Politische Kommunikation und die Kultur des Bittens

von *Andreas Würgler* und *Cecilia Nubola*

Politische Kommunikation hat Konjunktur – zumindest als Begriff. Politiker versuchen ihre Fehlleistungen vor der Öffentlichkeit auf bloße «Kommunikationspannen» zu reduzieren. Erfolgsorientierte Parteien ersetzen ihre alten Programmstrategen durch neue Kommunikationsberater. Und manche Regierungen scheinen sich weniger für zukunftssträchtige Problemlösungen als für die Kontrolle der politischen Kommunikation durch die Instrumentalisierung oder Monopolisierung der Massenmedien einzusetzen. Der Typ des *winner* unter den Politikern heißt «Kommunikator» und ist oft ein medien erfahrener *performer*. Die Politikwissenschaft bilanziert solche Entwicklungen mit der Feststellung, Politik sei ohne kommunikative Vermittlung nicht denkbar: Und «daher ist politische Kommunikation nicht nur Mittel der Politik. Sie ist selber auch Politik»¹. Diese Analyse der Politik als Kommunikation konzentriert sich oft auf das, was von politischen Vorgängen in der massenmedial vermittelten Öffentlichkeit sichtbar wird, und vernachlässigt jene Formen politischer Interaktion, die nicht über die Kanäle der TV-Stationen laufen.

Entsprechend der anders strukturierten politischen Öffentlichkeit in der Vormoderne fokussiert hier der Begriff politische Kommunikation für das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit nicht primär auf die Kommunikation über Massenmedien – wiewohl es diese auch damals gab² –, sondern

¹ U. SAXER, *System, Systemwandel und politische Kommunikation*, in O. JARREN u.a. (edd), *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft*, Wiesbaden 1998, S. 25; vgl. auch U. SARCINELLI, *Politische Inszenierung im Kontext des aktuellen Politikvermittlungsgeschäfts*, in S.R. ARNOLD u.a. (edd), *Politische Inszenierung im 20. Jahrhundert*, Wien 1998, S. 146-157, 148-150; *Linguaggi della politica nel '900. Propaganda e comunicazione di massa nella storia delle campagne elettorali*, Internationale Tagung, Viterbo 3.-5. April 2001, im Druck. Zu Italien siehe insbesondere S. GUNDLE - S. PARKER (edd), *The New Italian Republic. From the Fall of the Berlin Wall to Berlusconi*, London - New York 1996.

² Vgl. H.-J. KÖHLER (ed), *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*, Stuttgart 1981; A. GESTRICH, *Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 103), Göttingen 1994; A. WÜRGLER, *Unruben und Öffentlichkeit. Städtische und ländliche Protestbewegungen*

stärker auf die teilweise weniger gut sichtbare Kommunikation unter den politischen Akteuren³. Zu den wichtigsten Begegnungsweisen von Regierenden und Regierten gehörten Formen des Bittens und Begehrens als politische Kommunikation: Untertanen klagten bei ihrer Obrigkeit über Mißstände, Bürger ersuchten ihre Ratsgremien um eine Gunst, Ständeversammlungen beschwerten sich beim Fürsten über Mängel, Angeklagte und Verurteilte flehten bei ihren Richtern um Gnade, Elende bettelten bei Glücklicheren um Almosen, Beamte supplizierten bei ihrem Herrn um Beförderung, Diplomaten ersuchten den gastgebenden Fürsten um eine Audienz⁴. Alle diese Formen des Bittens und Begehrens sind breit überliefert in Bittbriefen vielfältigster Ausprägung mit je nach Zeit, Raum und Kontext unterschiedlichen Bezeichnungen: Suppliken, Supplikationen, Gesuche, Ansuchen, Eingaben, Gravamina, Petitionen, Beschwerden, Artikel, Ansprachen und so weiter. Sie wurden von Einzelnen, Gruppen, Korporationen an meist herrschaftliche Instanzen von Staat oder Kirche adressiert, aber auch an andere Herrschaftsträger und Machtinhaber im Rahmen der ständischen Gesellschaft.

Das Projekt «Petitionen, *gravamina* und Bittgesuche in der Frühen Neuzeit in Europa (14. bis 18. Jahrhundert)» – 1999 initiiert von Cecilia Nubola (Istituto storico italo-germanico in Trento) und 2000-2003 weiterverfolgt zusammen mit Andreas Würzler (Historisches Institut der Universität Bern) – stellte diese variantenreiche Quellengattung, die seit rund zehn Jahren zunehmende Beachtung findet⁵, ins Zentrum einer Serie von inter-

im 18. Jahrhundert (Frühneuzeit-Forschungen, 1), Tübingen 1995; P.-E. KNABE (ed), *Opinion* (Concepts & Symboles du Dix-huitième Siècle Européen), Berlin 2000; D. ZARET, *Origins of Democratic Culture. Printing, Petitions, and the Public Sphere in Early-modern England*, Princeton NJ 2000; J. VAN HORN MELTON (ed), *Cultures of Communication from Reformation to Enlightenment* (St. Andrews Studies in Reformation History), Aldershot 2002; J. BURKHARDT, *Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517-1617*, Stuttgart 2002; W. BEHRINGER, *Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit*, Göttingen 2003.

³ Was aber nicht heißen soll, diese Formen seien zusammen mit der ständischen Gesellschaft verschwunden.

⁴ Diese letzte, sozusagen «außenpolitische» Ebene wird hier nicht näher beleuchtet. Vgl. dazu A. GESTRICH, *Absolutismus und Öffentlichkeit*; C. LUTTER, *Politische Kommunikation an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik Venedig und Maximilian I. (1495-1508)*, München 1998; C. WINDLER, *Städte am Hof. Burgundische Deputierte und Agenten in Madrid und Versailles (16.-18. Jahrhundert)*, in «Zeitschrift für Historische Forschung», 30, 2003, S. 207-250.

⁵ Vgl. als Forschungsüberblick: C. NUBOLA, *La «via supplicationis» negli stati italiani della prima età moderna (secoli XV-XVIII)*, in C. NUBOLA - A. WÜRZLER (edd), *Suppliche*

nationalen Tagungen. Die beiden ersten Seminare, deren Ergebnisse bereits gedruckt vorliegen⁶, thematisierten Suppliken und Gravamina im Bereich von Politik, Justiz und Verwaltung.

Der vorliegende zweite Band des Projektes enthält die Beiträge des dritten Seminars, das im Dezember 2000 in Trient stattfand⁷. Sie greifen einerseits Themen des ersten Bandes auf, indem sie Suppliken aus den Bereichen Justiz, Politik und Verwaltung untersuchen. Sie erweitern andererseits den Horizont in verschiedener Hinsicht. Im Bereich der Justiz geraten neben fürstlichen auch städtische⁸, neben weltlichen auch geistliche Gerichte und Instanzen – insbesondere des Kirchenstaates⁹ – in den Blick. Bei aller formalen Gleichheit der Suppliken und der Terminologie beschreiben die kriminalitäts-, sozial- und rechtsgeschichtlichen Zugänge doch recht unterschiedliche Verfahren und Erfolgchancen¹⁰.

Im Bereich der Politik wird die Thematik ständischer und aufständischer Gravamina insbesondere dadurch erweitert, daß eine Reihe von Beiträgen ihre Aufmerksamkeit auf die Kontextualisierung der Gravamina richtet, nach den Aktionen fragt, in denen und mit denen Suppliken und Gravamina kommuniziert wurden. Die Parallelität schriftlicher Eingaben, mündlicher Vorstellungen und aktionaler Proteste verweist auf jene Handlungs- und Kommunikationszusammenhänge, in welche diese Quellengattungen in ihrer Entstehungs- und Funktionsweise eingebettet sind. Dabei konnte einerseits das Fehlen formalisierter oder institutioneller Kommunikationsangebote zur Entstehung kompensatorischer Verfahren führen, wie

e «gravamina». Politica, amministrazione, giustizia in Europa (secoli XIV-XVIII), (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderni, 59) Bologna 2002, S. 21-63 (dt. Übers. *Suppliken und Gravamina. Politik, Verwaltung und Justiz in Europa [14.-18. Jahrhundert]*, in Vorbereitung); A. WÜRGLER, *Suppliche e «gravamina» nella prima età moderna: la storiografia di lingua tedesca*, in «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento», 25, 1999, S. 515-546, sowie die aktualisierte deutschsprachige Version in C. NUBOLA - A. WÜRGLER (edd), *Suppliken und Gravamina*, in Vorbereitung; L.H. VAN VOSS (ed), *Petitions in Social History* (International Review of Social History, 46, Supplement 9), Cambridge 2001.

⁶ In C. NUBOLA - A. WÜRGLER (edd), *Suppliche e «gravamina»*, sowie im vorliegenden Band.

⁷ Gegenüber der Tagung neu dazugekommen sind die Beiträge von I. Fosi, U. Hafner und K. Pischcedda.

⁸ Vgl. den Beitrag von C.A. Hoffmann in diesem Band.

⁹ Vgl. die Beiträge von P. Ostinelli, P. Blastenbrei und I. Fosi in diesem Band.

¹⁰ Vgl. neben den gerade genannten auch den Beitrag von C. Zendri in diesem Band.

etwa im Falle des spätmittelalterlichen Sizilien, wo die ritualisierte Form der Supplikenübergabe im Rahmen von Gesandtschaften (*ambascerie*) der Städte an den königlichen Hof die dialogische Funktion der viel zu selten tagenden Ständeversammlung substituierte¹¹. Andererseits konnte aber die dilatorische Behandlung oder krude Ablehnung von Suppliken oder Gravamina Radikalisierungsprozesse unterschiedlicher Intensität und damit Rebellionen und Revolutionen auslösen, von kleineren lokalen Tumulten bis zum großen Bauernkrieg von 1525 im Reich¹². Der Streit um Inhalte konnte sich auch zum Streit um Formen und zu einer Verhärtung der Fronten bei der Vertragsschließung wandeln; signifikative Beispiele sind die Übergabe von Gravamina von Bauern an Vertreter des Herzogs von Mailand im 15., von Bürgern an den Rat in süddeutschen Reichsstädten im 17. und 18. Jahrhundert oder die Aktivität des Parlaments des «Königreichs Sardinien» unter der Herrschaft von Philip II. von Spanien¹³.

Kategorisiert man als Suppliken jene an obrigkeitliche Instanzen adressierten Briefe, die eine Bitte enthalten, so erklärt sich die formale Ähnlichkeit von Brief und Supplik hinsichtlich Absender und Adressat, Anrede- und Grußformeln, Umfang und Inhalt von selbst. Sozusagen «offizielle» Suppliken an staatliche oder kirchliche Instanzen und persönliche Briefe unter Privatpersonen konnten in einem konkreten politischen, administrativen oder gerichtlichen Vorgang eng aufeinander bezogen eingesetzt werden. Wollten sich etwa Bürger oder Untertanen um 1500 dem Rat des Stadtstaates Bern nähern, so war es von Vorteil, nicht nur eine offizielle Supplik einzugeben, sondern zugleich mittels privater Briefe und/oder persönlicher Gespräche einzelne Ratsmitglieder zu kontaktieren. Diese sollten mit ihrem Einfluß dafür sorgen, daß der Rat das Anliegen überhaupt wahrnahm und in die richtigen Bahnen der Behandlung verwies¹⁴.

Hier können subtile Formen der Einflußnahme im Bereich des Politischen aufgespürt werden, die nicht so öffentlich und spektakulär verliefen, wie Revolten oder Ständeversammlungen. Denn das Medium des Briefes war

¹¹ Vgl. den Beitrag von P. Corrao in diesem Band.

¹² Vgl. die Beiträge von H.R. Schmidt, C. Taviani und C. Nubola in diesem Band.

¹³ Vgl. die Beiträge von M. Della Misericordia, U. Hafner und D. Quaglioni in diesem Band. Weitere Beziehungen und Zusammenhänge zwischen Suppliken und Revolten vertiefte auch das vierte und letzte Seminar vom Januar 2003, das nach den «Praktiken des Widerstandes» fragte. Die Akten dieser Tagung werden zur Publikation in der Reihe «Contributi/Beiträge» des Italienisch-deutschen historischen Instituts vorbereitet.

¹⁴ Vgl. den Beitrag von S. Teuscher in diesem Band.

nicht nur in Konfliktfällen von Bedeutung, sondern auch im stillen Verfolgen und Behaupten von Karrierezielen oder beim Beschaffen von Gunsterweisen¹⁵. Mit Briefen baten Freunde für Freunde, Eltern für Kinder, Ehegatten für einander, Patrons für Klienten. Empfehlungsschreiben waren eine alltägliche und daher massenhafte Erscheinung. Verfolgt man ihre Absender und Adressaten, ihre Beförderungskanäle und ihre Effekte, so lassen sich wichtige Netze von Verwandtschaft und Freundschaft, Klientel- und Parteibindung ermitteln¹⁶. Wie wichtig Bittbriefe und Empfehlungsschreiben im Leben eines einzelnen werden konnten, illustriert das Beispiel des Gelehrten Albrecht von Haller (1708-1777), der – sei es als Gelehrter von europäischem Rang, als Mitglied des Großen Rates der Stadt und Republik Bern oder als Familienvater und Arzt – regelmäßig verschiedene Formen von Bitt- und Empfehlungsschreiben schrieb, erhielt, beantwortete oder weiterleitete¹⁷. Idealisierte der im frühen 16. Jahrhundert in Paris tätige Jurist Pierre Rebuffi das konstruktive Potential des Bittens mit der Formel, Suppliken nützten dem Bittsteller, ohne jemand anderem zu schaden¹⁸, so würde man heute, zumal die Gewährung einer Bitte den Ruhm des Gnädigen mehrt, vom Supplizieren als einer klassischen «Win-Win-Situation» sprechen. Allerdings generiert, und das soll nicht vergessen gehen, auch diese Art von Gewinnen ihre spezifischen Kosten. Die Erfüllung von Bitten kann in der Bilanz durchaus als Minus zu Buche schlagen, etwa in Form von staatlichen Mindereinnahmen aufgrund von gewährten Steuererleichterungen. Umgekehrt impliziert die Eingabe von Suppliken für den Bittsteller, daß er mit diesem Akt das Herrschaftsverhältnis wenn auch nicht konstituiert, so doch formal akzeptiert und dies durch seine Geste der symbolischen Unterwerfung bestätigt.

Auch wenn die eher «privaten» und persönlichen Formen des Bittens, die sich bis in die intimsten Winkel menschlicher Existenz erstrecken konnten, weniger kodifiziert sein mochten als die gerichtlich oder administrativ registrierten Suppliken, so sind sie doch eine genauso wichtige Facette des Bittens. Der Modus des Bittens durchzieht alle Bereiche, Zeiten und Räume, die in diesem Sammelband angesprochen werden. Er stellt eine wichtige Ergänzung dar zur Charakteristik einer Epoche, die sonst eher in Termini

¹⁵ Vgl. den Beitrag von M. Bleckmann in diesem Band.

¹⁶ Vgl. die Beiträge von I. Fosi und K. Pischedda in diesem Band. Siehe dazu die Sammlung von Briefen, die an das Privatsekretariat von Mussolini geschickt wurden: T.M. MAZZATOSTA - V. VOLPI (edd), *L'Italietta Fascista (1936-1943)*, Bologna 1980.

¹⁷ Vgl. den Beitrag von S. Hächler in diesem Band.

¹⁸ Vgl. den Beitrag von C. Zendri in diesem Band.

wie Herrschaftsverdichtung und Staatsbildung¹⁹, Staatsräson und Sozialdisziplinierung²⁰, «Policey»²¹ und Absolutismus²² abgebildet wird. Der Modus des Befehls, mit dem üblicherweise die Relation Obrigkeit/Untertan als Ensemble von Befehl und Gehorsam beschrieben wird²³, erfaßt nicht das ganze kommunikative Spektrum der frühneuzeitlichen Herrschafts- und Sozialbeziehungen. Wer sich auf das Befehlen konzentriert, dem entgeht die Bedeutung, die der Kultur des Bittens in der politischen Kommunikation zukommt.

¹⁹ G. CHITTOLINI - A. MOLHO - P. SCHIERA (edd), *Origini dello Stato. Processi di formazione statale in Italia fra medioevo ed età moderna* (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderni, 39), Bologna 1994; W. BLOCKMANS - J.-P. GENET (edd), *The Origins of the Modern State in Europe, 13th to 18th Centuries* (European Science Foundation), 7 Bde., Oxford 1995-2000 (auch in französischer und spanischer Sprache erschienen).

²⁰ P. PRODI (ed), *Disciplina dell'anima, disciplina del corpo e disciplina della società tra medioevo ed età moderna* (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderni, 40), Bologna 1994; H. SCHILLING (ed), *Institutionen, Instrumente und Akteure sozialer Kontrolle und Disziplinierung im frühneuzeitlichen Europa / Institutions, Instruments and Agents of Social Control and Discipline in Early Modern Europe*, Frankfurt a.M. 1999.

²¹ M. STOLLEIS - K. HÄRTER - L. SCHILLING (edd), *Policey im Europa der Frühen Neuzeit* (Ius Commune, Sonderhefte. Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, 83), Frankfurt a.M. 1996; K. HÄRTER (ed), *Policey und frühneuzeitliche Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 2000; A. HOLENSTEIN u.a. (edd), *Policey in lokalen Räumen. Ordnungskräfte und Sicherheitspersonal in Gemeinden und Territorien vom Spätmittelalter bis zum frühen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 2002; P. BLICKLE - P. KISSLING - H.R. SCHMIDT (edd), *Gute Policey als Politik. Die Entstehung des öffentlichen Raumes in Oberdeutschland*, Frankfurt a.M. 2003.

²² Die jüngste Diskussion über den «Mythos» Absolutismus hat eher zur Relativierung als zur Abschaffung des Begriffs geführt; vgl. N. HENSHALL, *The Myth of Absolutism: Change and Continuity in Early Modern European Monarchy*, London 1993, ital. Übers. *Il mito dell'assolutismo: mutamento e continuità nelle monarchie europee in età moderna*, Genova 2000; R.G. ASCH - H. DUCHHARDT (edd), *Der Absolutismus – ein Mythos? Strukturwandel monarchischer Herrschaft in West- und Mitteleuropa (ca. 1550-1700)*, Köln 1996. Als Epochenbezeichnung und Buchtitel ist die Attraktivität des Begriffs Absolutismus jedenfalls in den europäischen Sprachen ungebrochen; vgl. z.B. J. KUNISCH, *Absolutismus*, Göttingen 1999; E. HINRICHS, *Fürsten und Mächte: zum Problem des europäischen Absolutismus*, Göttingen 2000; P. GROSSI, *Assolutismo giuridico e diritto privato*, Milano 1998; G. TARELLO, *Storia della cultura giuridica moderna: assolutismo e codificazione del diritto*, Bologna 1998; A.F. UPTON, *Charles XI and Swedish Absolutism*, Cambridge 1998; P.H. WILSON, *Absolutism in Central Europe*, London 2000; C. BAKER (ed), *Absolutism and the Scientific Revolution, 1600-1720: a Biographical Dictionary*, Westport CT 2002; F. COSANDEY - R. DESCIMON, *L'absolutisme en France: histoire et historiographie*, Paris 2002; J.-F. SCHAUB, *La France espagnole: les racines hispaniques de l'absolutisme français*, Paris 2003.

²³ Nach der berühmten Formel von M. WEBER, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*, Tübingen 1985³, S. 28: «Herrschaft soll heißen die Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden».

I

Suppliche alle autorità ecclesiastiche e secolari /
Suppliken an geistliche und weltliche Instanzen

Suppliche alla Sacra Penitenzieria Apostolica e pratiche del governo vescovile

La diocesi di Como nel XV secolo

di *Paolo Ostinelli*

Nel corso del Quattrocento il dicastero della Sacra Penitenzieria Apostolica rafforzò progressivamente la sua funzione di strumento privilegiato per la concessione di grazie – assoluzioni, indulti, licenze e dispense – e assunse un peso specifico notevole nella curia pontificia, in seguito ad una progressiva ridefinizione delle competenze e ad un rinnovamento dei processi operativi interni. I decenni immediatamente seguenti al ritorno dei pontefici a Roma furono un periodo cruciale per il suo sviluppo, in particolare in corrispondenza della riorganizzazione promossa da Eugenio IV per mezzo della bolla «In apostolice dignitatis specula» del 14 ottobre 1438, con cui furono riclassificate e riordinate le *facultates* accordate in precedenza dai pontefici ai cardinali penitenzieri maggiori. Si costituì così la base per il funzionamento dell'ufficio, poi mantenuta e perfezionata dai papi successivi con aggiornamenti e integrazioni puntuali dell'elenco delle competenze, finché Sisto IV, poco dopo la sua ascesa al soglio pontificio, procedette ad un consistente ampliamento e ad una nuova regolamentazione organica con la bolla «Dudum si quidem» del 13 settembre 1471¹.

Fra il XIV e il XV secolo si pongono anche gli inizi della registrazione sistematica delle suppliche che furono approvate di volta in volta dal penitenziere maggiore, dagli altri membri del dicastero (il reggente o i luogotenenti) e, in rare occasioni, dal papa stesso. La serie dei registri,

¹ Per lo sviluppo delle competenze della Sacra Penitenzieria Apostolica nel corso del XV secolo si veda E. GÖLLER, *Die päpstliche Pönitentiarie von ihrem Ursprung bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V.*, 2 voll. (Bibliothek des Königlich-Preussischen Instituts in Rom, 3, 4, 7, 8), Rom 1907-1911, vol. II/1, pp. 12-82. Sulla posizione di questo ufficio all'interno della curia pontificia e sulla sua attività concreta si vedano i recenti lavori di L. SCHMUGGE - P. HERSPERGER - B. WIGGENHAUSER, *Die Supplikenregister der päpstlichen Pönitentiarie aus der Zeit Pius' II. (1458-1464)* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 84), Tübingen 1996 e di K. SALONEN, *The Penitentiary as a Well of Grace in the Late Middle Ages. The Example of the Province of Uppsala 1448-1527* (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, 313), [Helsinki] 2001, con ampie indicazioni bibliografiche.

attualmente depositata presso l'Archivio Segreto Vaticano, è conservata in maniera pressoché completa dall'inizio del pontificato di Callisto III, nel 1455, mentre alcuni sostanziosi frammenti, che riguardano i papati di Nicolò V e Eugenio IV, si spingono a ritroso fino al 1438². Grazie a tali fonti è possibile documentare l'entità del flusso di richieste dai diversi territori europei alla curia romana. Poiché le suppliche originali inoltrate a nome dei petenti erano per la maggior parte eliminate al momento in cui veniva presa una decisione da parte dell'ufficio, il testo trascritto nei volumi è spesso l'unica testimonianza dell'esistenza di un'istanza formale, pur essendo rimaneggiato dai *registratores*, che non copiavano per intero le *supplicationes* presentate all'ufficio. Incrociando le informazioni ricavate da tali documenti conservati dalla penitenzieria stessa con quelle riferite all'attività esplicata dalle autorità vescovili e dalle curie diocesane si possono inserire gli atti isolati delle suppliche nel contesto della procedura seguita all'interno della curia romana e anche nelle singole sedi episcopali. Su questa base si può quindi tentare di descrivere almeno sommariamente quale importanza rivestisse questo meccanismo di richiesta e di concessione nei rapporti tra le istituzioni periferiche e quelle centrali dell'organismo ecclesiastico e nella prassi di governo delle singole diocesi. Il *corpus* documentario a cui

² Per la serie dei registri pretridentini della penitenzieria, le sue origini e le sue vicende si veda F. TAMBURINI, *Il primo registro di suppliche dell'Archivio della Sacra Penitenzieria Apostolica (1410-1411)*, in «Rivista di Storia della Chiesa in Italia», 23, 1969, pp. 384-427; dello stesso autore, *Per la storia dei Cardinali Penitenzieri Maggiori e dell'Archivio della Penitenzieria Apostolica. Il trattato «De antiquitate cardinalis Poenitentiarum Maioris» di G. B. Coccino († 1641)*, in «Rivista di Storia della Chiesa in Italia», 36, 1982, pp. 332-380; K. SALONEN, *The Penitentiary*, cit., pp. 23-28, 425-426. La descrizione dei registri precede l'edizione in forma di regesto delle fonti relative all'area geografica tedesca nella collana del *Repertorium Poenitentiarum Germanicum*, di cui sono apparsi finora: L. SCHMUGGE - P. OSTINELLI - H. BRAUN - H. SCHNEIDER-SCHMUGGE (edd), *Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiare Eugens IV. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches 1431-1447* (*Repertorium Poenitentiarum Germanicum*, I), Tübingen 1998; L. SCHMUGGE - K. BUKOWSKA - A. MOSCIATTI - H. SCHNEIDER-SCHMUGGE (edd), *Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiare Nikolaus' V. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches 1447-1455* (*Repertorium Poenitentiarum Germanicum*, II), Tübingen 1999; L. SCHMUGGE - W. MÜLLER - H. SCHNEIDER-SCHMUGGE (edd), *Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiare Calixts III. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches 1455-1458* (*Repertorium Poenitentiarum Germanicum*, III), Tübingen 2000; L. SCHMUGGE - P. HERSPERGER - B. WIGGENHAUSER - H. SCHNEIDER-SCHMUGGE (edd), *Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiare Pius' II. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches 1458-1464* (*Repertorium Poenitentiarum Germanicum*, IV), Tübingen 1996; L. SCHMUGGE et al. (edd), *Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiare Pauls II. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches 1464-1471* (*Repertorium Poenitentiarum Germanicum*, V), Tübingen 2002.

si riferiscono le osservazioni che seguono comprende le istanze presentate da soggetti provenienti da una diocesi periferica dell'Italia settentrionale, quella di Como, durante i sei pontificati da Eugenio IV a Sisto IV, e si estende, per alcuni singoli casi, ai riscontri nella documentazione prodotta dalla curia vescovile comense, di carattere prevalentemente notarile come in tutta l'area geografica dell'Italia centro-settentrionale³.

La registrazione centralizzata e la preservazione senza importanti lacune della serie di volumi dedicata alle suppliche permettono di rilevare qualche dato quantitativo, seppur poco preciso, a proposito della frequenza del ricorso a questo ufficio curiale. Per l'episcopato di Como, nei registri sono reperibili in totale 630 suppliche sull'arco cronologico dal 1438 al 1484, vale a dire dal più antico volume fino alla fine del pontificato di Sisto IV, e il loro numero ascende a 601 a partire dal 1455⁴: ogni anno venivano dunque approvate e trascritte mediamente 20-21 suppliche. Le variazioni furono significative e continue, tanto che il numero massimo per un singolo anno è stato di 42, nel 1459, e il minimo di 3, nel 1461; non si riscontra di conseguenza alcuna tendenza netta all'aumento o alla diminuzione del totale annuo, anche se questa forma di contatto tra periferia e centro sembra intensificarsi leggermente nel corso del tempo. A mutare fu soprattutto l'incidenza del tipo di richieste, e in particolare si accrebbe (anche se in

³ Sul carattere «notarile» del governo diocesano nell'Italia centro-settentrionale si veda G. CHITTOLINI, «*Episcopalis curie notarius*». *Cenni sui notai di curie vescovili nell'Italia centro-settentrionale alla fine del Medioevo*, in *Società, istituzioni, spiritualità. Studi in onore di Cinzio Violante* (CISAM, Collectanea, 1), I, Spoleto 1994, pp. 221-232 (con ampie indicazioni bibliografiche). Sulla documentazione dei notai della curia episcopale di Como nel XV secolo si veda C. BELLONI, *Governare una diocesi: l'episcopato comasco durante il vicariato di Francesco della Croce (1437-1440)*, in «Periodico della Società Storica Comense», 56, 1994, pp. 101-138; E. CANOBBIO, «*Forenses obtinebunt canonicatus et nullam fatient residentiam*». *Ricerche sulle istituzioni ecclesiastiche di Como nell'età sforzesca (1450-1499)*, tesi di dottorato, Università Cattolica del Sacro Cuore di Milano, X ciclo, a.a. 1994-1997, pp. 54-66; M. DELLA MISERICORDIA, *L'ordine flessibile. Le scritture della mensa vescovile presso l'Archivio storico della diocesi di Como (prima metà del secolo XV)*, in «Archivio storico della diocesi di Como», 11, 2000, pp. 23-71, e, dello stesso autore, *Le ambiguità dell'innovazione: la produzione e la conservazione dei registri della chiesa vescovile di Como (prima metà del XV secolo)*, in A. BARTOLI LANGELI - A. RIGON (edd), *I registri vescovili dell'Italia settentrionale (secoli XIII-XV)*, (Italia Sacra, 72) Roma 2003, pp. 85-140.

⁴ Per quanto riguarda le suppliche inoltrate alla penitenzieria dalla diocesi di Como si fa riferimento qui di seguito all'edizione dei testi in P. OSTINELLI (ed), *Le suppliche alla Sacra Penitenzieria Apostolica provenienti dalla diocesi di Como (1438-1484)*, (Materiali di storia ecclesiastica lombarda, secoli XIV-XVI, 5) Milano 2003. Considerando anche le menzioni e le copie reperibili nella documentazione della diocesi comense, risulta una quantità complessiva di richieste approvate dalla penitenzieria durante i pontificati in questione pari a 662.

modo non lineare) la quota di domande relative a dispense matrimoniali, che permettevano di sposarsi nonostante l'esistenza di un impedimento canonico, oppure di regolarizzare unioni già celebrate, ma prive di validità per il medesimo motivo, e di legittimarne i figli⁵. Il numero complessivo di dispense comensi di questo tipo è di 416, e nell'ultimo quinquennio qui considerato (dal 1480 al 1484) più di 7 su 10 riguardano tale materia, mentre in precedenza la loro quota è a volte inferiore alla metà. Questi dati concordano con quelli più generali, rilevati sulla totalità delle suppliche di penitenzieria per lo stesso arco di trent'anni. Su più di 100.000 registrazioni per i pontificati da Callisto III a Innocenzo VIII, la parte occupata dalle richieste matrimoniali fu infatti all'incirca del 40%, e fu contraddistinta da un costante incremento nel corso degli anni e da una forte prevalenza di quelle provenienti dalla penisola italiana⁶.

Caratteristica della diocesi di Como, comune a molte altre nell'area italiana, è dunque la forte presenza di laici e laiche fra i supplicanti, conseguente alla predominanza della sfera matrimoniale. Quest'ultima, oltre che dalle dispense vere e proprie, era toccata anche da suppliche di altro genere, miranti ad ottenere dichiarazioni grazie alle quali fosse possibile contrarre matrimonio, nonostante l'esistenza vera o presunta di unioni precedenti

⁵ Le *facultates* della penitenzieria nella sfera matrimoniale, progressivamente ampliate nella seconda metà del XV secolo, comprendevano la concessione di dispense per la celebrazione di unioni in presenza degli impedimenti di consanguineità e affinità di terzo e/o quarto grado (rare erano le grazie relative a legami più stretti), parentela spirituale e *impedimentum publice honestatis*, come pure l'assoluzione dalla scomunica e dai reati di incesto e fornicazione per le unioni già contratte e per quelle già consumate; erano inoltre previsti i casi di seconde nozze precedute da adulterio o da uxoricidio, più scarsamente documentati nei registri di suppliche. Su questi documenti si veda F. TAMBURINI, *Le dispense matrimoniali come fonte storica nei documenti della Penitenzieria Apostolica (sec. XIII-XVI)*, in *Le modèle familial européen. Normes, déviances, contrôle du pouvoir*, (Collection de l'École Française de Rome, 90), Rome 1986, pp. 9-30; L. SCHMUGGE - P. HERSPERGER - B. WIGGENHAUSER, *Die Supplikenregister*, cit., pp. 68-88; M. ROSA, *Mariage et empêchements canoniques de parenté dans la société portugaise (1455-1520)*, in «Mélanges de l'École Française de Rome - Moyen Age», 108, 1996, pp. 525-608; K. SALONEN, *Finnish Illegal Marriages 1449-1523*, in M. KORPIOLA (ed), *Nordic Perspectives on Medieval Canon Law* (Publications of the Matthias Calonius Society, II), Saarijärvi 1999, pp. 151-167.

⁶ I dati relativi all'afflusso complessivo di suppliche dalle diocesi periferiche alla penitenzieria, nonché la quota delle richieste di dispense matrimoniali, sono stati rilevati e sono in corso di elaborazione da parte del prof. L. Schmugge (Zurigo), che ringrazio per avermeli messi a disposizione. Il numero complessivo di suppliche registrate nel periodo citato fu di 114.480, e 42.560 fra queste (ossia il 37,2% circa) riguardarono dispense matrimoniali; la quota di richieste provenienti da diocesi italiane passò nello stesso arco di tempo dal 38% al 53%.

con terze persone, oppure tendenti in vari modi all'annullamento di legami già contratti, ma viziati da uno dei numerosi impedimenti. Tra i laici che si rivolsero alla penitenzieria figurano inoltre 30 persone che richiesero l'assoluzione dalla scomunica contratta *ipso facto* con il ferimento, l'uccisione di chierici o la profanazione di luoghi sacri⁷, e anche individui o famiglie ai quali vennero rilasciate *littere confessionales*, che consentivano loro di scegliere liberamente un confessore per un periodo determinato o indeterminato di tempo, oppure solo *in articulo mortis*, e di aggirare così l'obbligo di ricorrere al curato della loro parrocchia, come sancito dalla legge ecclesiastica sin dal 1215⁸. In quest'ultimo ambito il numero di istanze inoltrate è limitatissimo, e non supera le 4 unità; fra le altre tipologie meno rappresentate vi è poi l'assoluzione dalle censure in cui si incorreva per il reato di simonia, per la violazione della clausura di monasteri femminili o per il contatto e il commercio con persone e popolazioni colpite da interdetto. Poche sono infine le registrazioni che testimoniano l'espressione di bisogni spirituali veri e propri da parte di soggetti non appartenenti all'*ordo clericalis*, come ad esempio le licenze di accedere a conventi e parteciparvi agli esercizi di flagellazione della carne⁹.

L'accesso alla penitenzieria era ovviamente aperto anche agli ecclesiastici secolari, ai regolari e a coloro che aspiravano ad intraprendere tali carriere. Fra di essi, il maggior numero di richieste provenienti da Como (in totale 99) riguardava la concessione di dispense per la promozione al presbiterato nonostante i natali illegittimi o il mancato compimento dell'età prescritta dalla legge canonica, a volte collegate all'assoluzione dalla scomunica per coloro che avevano già ricevuto la consacrazione sacerdotale celando l'esistenza di tali impedimenti¹⁰. Altri 21 chierici supplicarono invece per impe-

⁷ Le facoltà della penitenzieria in queste materie prevedevano una casistica piuttosto estesa: si veda K. SALONEN, *The Penitentiary*, cit., pp. 127-175.

⁸ Fondamentale in questo contesto fu il canone 21 del Concilio Lateranense IV, che introdusse il concetto di confessione obbligatoria presso il «*proprius sacerdos*»: si veda M. OHST, *Pflichtbeichte. Untersuchungen zum Busswesen im hohen und späten Mittelalter* (Beiträge zur historischen Theologie, 89), Tübingen 1995. Su questo genere di suppliche alla penitenzieria si veda da ultimo K. SALONEN, *The Penitentiary*, cit., pp. 203-210.

⁹ Tutte queste materie venivano registrate dalla penitenzieria sotto le rubriche *de diversis formis* o *de declaratoriis*, che riunivano un'ampia gamma di richieste relative ad assoluzioni, dispense, dichiarazioni e licenze per motivi molto vari: si veda L. SCHMUGGE - P. HERSPERGER - B. WIGGENHAUSER, *Die Supplikenregister*, cit., pp. 96-185.

¹⁰ Sulle dispense concesse ad aspiranti sacerdoti privi del requisito della nascita legittima si veda L. SCHMUGGE, *Kirche, Kinder, Karrieren. Päpstliche Dispense von der unehelichen Geburt im Spätmittelalter*, Zürich 1995; per un'analisi più recente di tale materiale in una

trare *littere confessionales*, che consentivano la libera scelta del confessore oppure concedevano la facoltà di assolvere i parrocchiani anche in certi casi riservati, 11 per ottenere lo scioglimento dalla scomunica conseguente ad atti di violenza e 3 per rimediare alla violazione delle regole sulla continenza sessuale. Alcuni casi più o meno isolati concernevano poi la volontà di trasferirsi dal convento di residenza ad un'altra fondazione regolare, si riallacciavano al concorso di pratiche simoniache nell'acquisizione di benefici o nell'esercizio dei compiti pastorali, esprimevano il desiderio di poter trascurare i doveri d'ufficio connessi al possesso di una prebenda durante il periodo degli studi, oppure ancora concernevano assoluzioni dalle censure conseguenti alla celebrazione degli uffici divini di fronte a scomunicati.

Le sollecitazioni provenienti da ecclesiastici e laici della diocesi comense toccarono dunque una parte piuttosto ridotta delle *facultates* vantate dalla penitenzieria apostolica, in quanto circa l'80% di esse si riferiva a dispense legate alle unioni matrimoniali o alle promozioni agli ordini sacri, e anche una buona parte della restante quota era collegata alla 'semplice' assoluzione per casi di uso improprio della violenza. Dalla documentazione pervenuta sono inoltre del tutto assenti le questioni inerenti al *forum poenitentiale sacramentale*, poiché i regolamenti interni dell'ufficio prescrivevano esplicitamente che tali richieste dessero luogo alla spedizione di *littere clause* e non dovessero in alcun modo essere registrate nei volumi in cui erano trascritte le suppliche; di conseguenza esse non trovarono alcun riscontro neppure nell'attività scrittoria della diocesi di provenienza delle persone coinvolte, e l'ampiezza di tali pratiche rimane del tutto sconosciuta¹¹.

Quasi tutti i generi di grazia di cui sia rimasta testimonianza per Como, all'infuori di poche eccezioni, erano accomunati dal coinvolgimento diretto dell'autorità vescovile diocesana nel meccanismo procedurale. L'accettazione di una supplica comportava infatti la redazione di un rescritto a nome del cardinale penitenziere maggiore o di un suo rappresentante, con il quale si incaricava l'ordinario del petente di appurare se le circostanze esposte

dimensione geografica più ridotta si veda K. SALONEN, *In their Fathers' Footsteps. The Illegitimate Sons of Finnish Priests according to the Archives of the Sacred Penitentiary 1449-1523*, in *Roma magistra mundi. Mélanges offerts au Père L.E. Boyle à l'occasion de son 75e anniversaire* (Fédération internationale des instituts d'études médiévales. Textes et études du Moyen Age, 10, 3), Louvain-la-Neuve 1998, pp. 355-366. Sulle grazie accordate dalla penitenzieria a chi desiderava essere promosso all'ordine presbiterale prima del compimento dei 24 anni si veda L. SCHMUGGE - P. HERSPERGER - B. WIGGENHAUSER, *Die Supplikenregister*, cit., pp. 196-197; K. SALONEN, *The Penitentiary*, cit., pp. 187-188, 340-341.

¹¹ L. SCHMUGGE - P. HERSPERGER - B. WIGGENHAUSER, *Die Supplikenregister*, cit., pp. 38-39.